

Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 46

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

briefkasten

Engländer und Engländer

Lieber Nebi!

In Deiner Nr. 40 vom 2. Oktober unter Briefkasten las ich «Engländer und Engländer» des I. C. Nun drängt es mich, mein Erlebnis zu bringen, welches ich in angenehmer Erinnerung bewahre.

Im Jahre 1900 fuhr ich mit einem jungen Mann aus meiner Heimat, welcher nicht englisch sprechen konnte, auf dem Bus. Die Zeiten waren ernst für die Engländer. War es doch in der Zeit des Burenkrieges. Wilhelm II. hatte sein berühmtes Telegramm an Paul Krüger gesandt, welches alle Bitterkeit eines englischen Herzens hervorzauberte. Nun mußten wir reden wie uns der Schnabel gewachsen war, eben deutsch. Ein vor uns sitzender englischer Arbeiter hörte dies. Schon fing er an, uns miserabel zu beleidigen und zu stänkern. Nun kam der Kondukteur und hörte dies. Ganz energisch wandte er sich an den Ruhestörer. Er sagte ihm folgendes: Wir sind im freien England. Hier kann ein jeder die Sprache sprechen, welche ihm beliebt. Wenn er nicht sofort stille ist und diese jungen Leute in Ruhe läßt, so soll er sofort machen, daß er vom Bus herunter kommt. Hierauf wurde es ganz still. Ich konnte nichts anderes, als diese Erinnerung mit dankbarem Herzen bewahren und bringe dies zur Ehrenrettung der Engländer vom rechten Schlag, bei welchen sich mancher Schweizer eine Nase voll nehmen kann.

Ich hoffe, hier manchem Leser gedient zu haben und grüße bestens Dein H. U.

Lieber H. U.!

Besten Dank für die Mitteilung Deines erfreulichen Erlebnisses, das sicher unsre Leser interessieren wird. Ich selbst bin ja, wie Du gemerkt hast, der Ueberzeugung, daß jener andere Fall ein Ausnahmefall war, schon deshalb, weil die Engländer ein sehr konservatives Volk sind und sich seit dem Jahre 1900 so wenig geändert haben dürften, wie in den paar Jahrhunderten vorher.

Beste Grüßel Dein Nebi.

Beerdigungen

Lieber Nebi!

Lies:

Beerdigungen

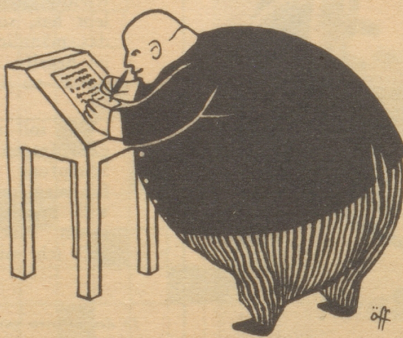
Alpennordseite: Heiter oder leicht bewölkt; besonders im Westen des Landes. Tagsüber warm. — Alpennordseite: Noch schön und tagsüber warm.

Ob heiter oder bewölkt - das richtet sich da wohl nach der Erbmasse. Bei einem geizigen Erbonkel wird es eine heitere Beerdigung geben; wenn dagegen die Hinterlassenen bloß von der Mutter die Gicht und vom Vater den Uebernamen geerbt haben, so darf man mit einer bewölkten Stimmung rechnen. Meinst Du nicht!

Lieber Jacques!

Es erinnert mich auch an jene Geschichte von dem Buben, dem der Vater verbot, zur Beerdigung die rote Weste anzuziehen und der in die Worte ausbrach: wenn ich die rote Weste nicht anziehen darf, freut mich die ganze Leiche nicht! — Es geht doch nichts über die Alpensüdseite!

Nebi.



Kugelschreiber

Schokolade

Lieber Nebi!

Daß die Welt heutzutage etwas auf dem Kopf steht, haben wir ja alle schon gemerkt. Aber letztthin kam mir das doch wieder einmal so deutlich zum Bewußtsein, daß ich es weitererzählen muß.

Ich weilte in den Sommerferien auf einer Studienreise in der Tschechoslowakei. Da machte ich meinen tschechischen Kollegen oft große Freude mit etwas Schweizerschokolade. - Habt Ihr keine Schokolade!, war meine Frage. - Oh nein, nur für Kinder. Unsere Fabriken haben keinen Kakao.

Auf der Heimreise rannte ich in Buchs zum Kiosk. Mein «Gluscht» nach unserer guten Schokolade war riesengroß. «Eine Tafel Schweizerschokolade, bitte!» - «Haben wir nicht! Aber dafür gute ausländische!» - Und was hielt ich in der Hand! Eine Tafel mit der vertrauten Aufschrift: Made in Czechoslovakia. Da blieb mir doch die Sprache weg. Wenn das nicht eine verkehrte Welt ist!

Mit freundlichem Gruß!

Marianne.

Liebe Mariannel!

Du hast nur allzu sehr recht! Wie mit der Schokolade, so geht es auch mit der Butter. Die Schweizer Butter essen wahrscheinlich die

Feuerländer und wir bekommen sie aus Kapstadt oder so ähnlich — und mit dem Käse ist es dasselbe. Und wenn man dann noch an die Schicksale des Kaffees und des Getreides denkt und wie es aussehen könnte in der Welt, wenn die Menschen nur ein bißchen vernünftiger wären, dann kann man das heulende Elend kriegen!

Mit freundlichem Gruß!

Nebi.

Gewissenhaft

Lieber Nebi!

Es ist Dir sicher bekannt, daß im Zürcher Stadthaus nur gewissenhafte Menschen tätig sind. Ein Beweis dafür ist mein kürzliches Erlebnis: als frischverheiratete Frau muß ich einen neuen Paß ausstellen lassen. Mit Familienbüchlein, Personalausweis und zwei Photos trete ich vor den vielbeschäftigten Mann im Stadthaus. Er füllt einen Zettel aus und studiert dann die mit meiner Unterschrift versehenen Photos. Wahrheitsgetreu habe ich meinen Namen «Lena» draufgesetzt. Plötzlich tönt es vom Pult her mit amlicher Würde: Sie heißen doch nicht Lena. - Natürlich heiße ich Lena! - Nein, Sie heißen nicht Lena, tönt es wieder. Ich muß lachen! aber entschuldigen Sie bitte, ich weiß doch, wie ich heiße! - Das könnte jeder sagen; Sie heißen Lina und nicht Lena, ereifert sich der Mann am Pult. Noch einmal wage ich zu behaupten, daß ich ganz sicher Lena heiße und daß mein Geburtschein wirklich so ausgestellt sei. Da steht er kurz entschlossen auf und verschwindet ins untere Stockwerk mit den Worten: ich muß den Kontrollschein sehen!

Nun, Nebi, findest Du dies nicht auch sehr gewissenhaft! Scheinbar ist das e im Personalausweis nicht deutlich genug geschrieben worden.

Mit freundlichem Gruß

Lena.

Liebe Lena!

Verachte mir die Gewissenhaftigkeit nicht! Wer weiß, eines Tages erbst Du von einem Dir bis anhin noch unbekannten Onkel in Amerika Millionen, und wenn dann eine Lina kommt, die es Dir streitig macht, so hast Du es nur der Beharrlichkeit der Zürcher Stadthausgewaltigen zu verdanken, daß das Lena bei Dir einwandfrei beglaubigt ist. Im übrigen erinnert mich die Geschichte ein wenig — ganz von ferne — an jene Geschichte aus dem alten Oesterreich, wo ein Rekrut auf die Frage des Unteroffiziers nach seinem Beruf angab: Auskultor. Worauf der Unteroffizier ihn anfuhr: erstens habe ich Sie nicht gefragt, woher Sie sind und zweitens heißt es nicht aus Kultor, sondern aus Kalkuffal!

Ein wenig, ganz von ferne!

Nebi.



„Frascati“

einziges Boulevard-Café Zürichs

herrlich am See gelegen, außerhalb dem Bellevue, Seefeldquai 1, Tram 2 u. 4 Kreuzstr. Großer Platz
Bar - Café - Bierrestaurant - Grillroom
Telephon 32 68 05 Schellenberg & Hochuli



Veltliner Keller

Schlüsselgasse 8 Zürich
Telephon 25 32 28
hinter dem St. Petersturm

Meine Küche
kennt keine Schwankungen
in der Qualität.

Inhaber: W. Kessler - Freiburghaus